Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Brausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 56. Sonnabend den 15. Juli 1911. 18. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Neues Kurtheater.] Heute den 14. Juli geht hier das beliebte Lustspiel „Im Weißen Rössel" über die Bretter. Liebhabern von Humor und Poesie kann der Besuch dieser Vorstellung nur empfohlen werden. Am Sonnabend den 15. Juli kommt endlich das von unseren Kleinen mit Sehnsucht erwartete Märchen zur Aufführung. In „Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen" finden wir einen steten Wechsel von belehrendem Inhalt mit heiteren Vorgängen, mit einem Wort „viel Ernst und Scherz fürs Kinderherz", so daß den verehrlichen Eltern nur geraten werden kann, ihren Lieblingen mit dem Besuche dieser Kindervorstellung eine besondere Freude zu bereiten. Das vorgenannte Märchen wird Sonnabend nachmittag um 4 Uhr gegeben, während am Abend desselben Tages um 8½ Uhr das große vieraktige Volksstück „Der Goldbauer", ein echtes, rechtes Bauernstück, in Szene geht. Nach der guten Aufführung vom „Pfarrer von Kirchfeld" dürfen wir wohl hoffen, daß auch diese Bauernkomödie wieder großen Anklang finden wird, zumal es doch wohl an der Zeit ist, daß die verehrten Einwohner von Obernigk und Umgegend den wirklich guten Leistungen des erstklassigen Ensembles, auf das jedes größere Kurtheater stolz sein könnte, genügende Beachtung schenken.

— [Auf das morgen Sonntag im Sittenwalde stattfindende Sommerwaldfest zum Besten des Obernigker Verkehrsvereins] machen wir hiermit nochmals aufmerksam, die Teilnahme daran im Interesse des guten Zweckes bestens empfehlend.

— [Zum Bahnprojekt Oels-Trebnitz-Obernigk] schreibt die „Schlesische Zeitung": „Für die geplante neue Eisenbahnverbindung zwischen Oels und Obernigk über Trebnitz wird die Eisenbahndirektion Breslau jetzt vorläufige allererste Ermittelungen über die Bauwürdigkeit einer solchen Verbindung anstellen lassen. Diese Ermittelungen erstrecken sich auf die Feststellung der Verkehrsbedürfnisse und der dadurch bedingten Bauwürdigkeit. Selbstverständlich muß hierbei auch die etwaige Linienführung mit in Betracht gezogen werden. Welche Linienführung aber der späteren Bearbeitung zugrunde gelegt werden wird, läßt sich bei den jetzt schwebenden ersten Vorermittelungen noch nicht beurteilen. Die Entscheidung hierüber kann erst getroffen werden, wenn die allgemeinen Vorarbeiten, bestehend in technischen und Verkehrserhebungen, abgeschlossen sein werden". — Am Sonntag trafen die Spitzen der Eisenbahnbehörden aus Berlin und Breslau hier und in Trebnitz ein, um an Ort und Stelle über die Bahnbau-Angelegenheit sich zu informieren.

— [Spurlos verschwunden.] Der seit einem Jahre im Breslauer Schuhwarenhause (Inhaber Herr Schuhmachermeister Heinrich Meißner) beschäftigte Schuhmachergeselle Herr Fritz Scheuermann ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch spurlos verschwunden. Durch Nachfrage bei den Eltern und Verwandten konnte bisher der Aufenthalt nicht ermittelt werden. Herr Meißner verliert nun eine gute Arbeitskraft, da Herr Scheuermann ein sehr fleißiger und sehr solider Mensch war. Derselbe ist in diesem Jahre zum Militär ausgehoben worden und konnte sich hierüber nicht hinwegsetzen, weshalb als Ursache Schwermut angenommen wird. P.

— [Kreisnachrichten.] Ein Schweizer in Ober-Glauche hatte sich eine Schußwaffe gekauft und zeigte dieselbe einem Kollegen. Hierbei ging ein Schuß los und traf letzteren in den Kopf. Der Zustand des jungen Mannes ist nicht unbedenklich. — Erhängt hat sich in seiner Wohnung der auf dem Dominium Bischwitz beschäftigte Knecht Händel. Er ist 35 Jahr alt und hinterläßt eine Frau und 5 Kinder im Alter von 1—12 Jahren. — Verunglückt ist im Bryschen Sägewerk zu Frauenwaldau der 19jährige Arbeiter Mikolaiczik. Eine mit Brettern beladene Lore entgleiste an der Drehscheibe und verschüttete ihren Inhalt. Mikolaiczyk kam unter die herabgefallenen Bretter zu liegen und erlitt schwere Quetschungen und innere Verletzungen. Er befindet sich zur Zeit im St. Georgs-Hospital in Breslau. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

— [Neue Erfindung für praktische Hausfrauen D.-R.-P. 234755 soeben erteilt.] In Haushaltungsmaschinen machte Frau Berta Paatsch, geb. Springer, in Grüssau in Schlesien eine bedeutende Erfindung, betreffend eine automatische Brotschneide- und Bestreichmaschine, für welche das Patent-Ingenieur-Büro von Ebel & Schmidt in Breslau, das einem jeden Erfinder für Patenterwirkung und Verwertung als durchaus reell und tüchtig empfohlen werden kann, die Patentierung durchführte und kürzlich das Patent in Deutschland erteilt wurde. Diese Maschine ist derartig eingerichtet, daß die mit ihr abgeschnittenen Brotscheiben mittels einer Vorrichtung direkt mit Butter bestrichen und dann auf ein Tablett gelegt werden. Um die Anfertigung dieser Maschine sowie um den Kauf des Patentes bewerben sich bereits eine Anzahl von Fabriken und sonstigen Interessenten, und es ist sicher anzunehmen, daß sich diese neuartige sowie praktische Maschine wohl allerorts rasch einführt, da dieselbe für einen größeren Haushalt, als auch Hotels, Pensionate, Krankenhäuser und alle sonstigen Anstalten unentbehrlich wird, indem durch diese Maschine außerordentlich viel Zeit, Arbeitskräfte und Geld erspart wird, weil die Herstellung eines fertigen Butterbrotes nur einen Augenblick Zeit erfordert, dementsprechend die Maschine bei der Anschaffung nicht teuer kommt. Der Erfinderin sind bereits von vielen Seiten Anerkennungen zugegangen; auch sind die Patente bereits in sämtlichen Hauptkulturstaaten nachgesucht worden. Interessenten teilt Frau Berta Paatsch zu Grüssau in Schlesien gern Näheres mit.

Prausnitz. [Der hiesige Katholische Arbeiterverein] hielt vergangenen Sonntag den 9. Juli eine Wanderversammlung in Neu-Karoschke im Lokale des Herrn Gotter ab. Es hatten sich zahlreiche Mitglieder, zum Teil auch mit Familienangehörigen eingefunden. Nachdem man sich von dem Marsche in der heißen Gottesnatur genügend erholt hatte, begrüßte Herr Erzpriester Paul die Erschienenen mit herzlichen Worten, sprach sodann der Versammlung den Dank des Kathol. Gesellenvereins aus für die überaus zahlreiche Beteiligung am 50jährigen Jubiläum. Sodann hielt er einen interessanten Vortrag über die Sozialdemokratie. Ausgehend von der Tatsache, daß die größten Feinde der christlichen Arbeitervereine eben die Sozialdemokraten seien, schilderte er deren Kampfesweise und verbreitete sich insbesondere über den sogenannten Generalstreik. Redner zeigte an drastischen Beispielen und in oft humorvoller Weise das Unsinnige und Unmögliche eines Generalstreikes, andererseits wie ein solcher die Auflösung des gesellschaftlichen Lebens, den Ruin der ganzen Menschheit zur Folge haben würde. Reicher Beifall folgte den interessanten Ausführungen. Nachdem man noch einige Zeit gemütliche Unterhaltung gepflegt hatte, wurde der Rückmarsch angetreten.

— [Das Quartal der Baugewerks-Innung zu Prausnitz] fand Montag den 10. Juli im Gasthofe zur Goldenen Krone hierselbst statt. Vormittag 11 Uhr eröffnete Herr Obermeister Nagel die Versammlung. Zunächst fand die Neu- resp. Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder statt. Es wurden die Herren Baumann als stellvertretender Obermeister und Wolff als Schriftführer gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl an. Nach Einziehung der Beiträge legte der Kassenführer, Herr Baumeister Sorembe, die Jahresrechnung. Die Innungskasse hatte eine Einnahme von 137,65 Mark, eine Ausgabe von 26,10 Mark; somit ist ein Kassenbestand von 111,55 Mark vorhanden. Die Gesellenprüfungskasse hatte eine Einnahme von 278,99 Mark; die Ausgagen betrugen jedoch 275,25 Mark, woraus sich ein Bestand von 3,74 Mark ergibt. Die Sterbekasse hat einen Bestand von 602,59 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Sodann wurden 53 Maurer- und Zimmerlehrlinge in die Innung aufgenommen und eingeschrieben. 29 Maurer- und Zimmerlehrlinge, welche die vorschriftsmäßige Gesellenprüfung abgelegt haben, wurden freigesprochen. Herr Obermeister Nagel hielt eine Ansprache an die Gesellen und Lehrlinge und ermahnte sie an die Pflichten, die sie nun zu erfüllen hätten. Zum Schluß wurde noch ein neues Mitglied, Herr Maurer- und Zimmermeister Schmidt aus Breslau in die Innung aufgenommen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten fand ein gemeinschaftliches Essen der Meister und der erschienenen Damen statt, wobei Herr Obermeister Nagel ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte.

— [Unter jenen Festlichkeiten], die unter der Bürgerschaft stets ihre alte Zugkraft erhalten und bewahren und so eigentlich zu Familienfesten sich entwickeln, gehört unstreitig der sogenannte Schützenkaffee, der vergangenen Mittwoch im Schützenetablissement stattfand. Man muß nur das frohe Leben namentlich der Jugend mitsehen, um selbst mit zur Freude und Heiterkeit bewogen zu werden. Was freilich vor allem zu dieser Ungezwungenheit und Fröhlichkeit am meisten beitrug, das war einmal die Beliebtheit und Liebenswürdigkeit der gastgebenden Schützenkönigin und ihres Gemahls, sowie auch die Reichhaltigkeit all dessen, womit die sehr zahlreich erschienenen Gäste bewirtet wurden. Selbst der hereinbrechende Abend konnte der heiteren Stimmung keinen Einhalt tun. Der Sommerabend war so schön für den Aufenthalt im Freien und für das Tänzchen im Saale! Nach einer ansprechenden Gartenpolonäse sprach Herr Schützenhauptmann Seidel den freundlichen Gastgebern, Frau Baumeister Vater und ihrem Gemahl, herzlichen Dank aus und schloß mit einem Hoch auf beide. Der Dank aller Festteilnehmer ist den Gastgebern sicher!

— [Der hiesige Männer-Turnverein] feiert morgen Sonntag im Feuersteinschen Garten sein 47. Stiftungsfest durch Konzert der Trebnitzer Stadtkapelle, Begrüßungsansprache, Festlied, Festrede, Schauturnen, Freiübungen und Gerätturnen 2c. und ladet alle Freunde des Vereins dazu ein. Näheres siehe Inserat.

— [Auf dem Lande] ist frisches Fleisch oft schwer zu erhalten. Da helfen Maggis Bouillonwürfel aus mancher Verlegenheit; denn nur mit kochendem Wasser überbrüht, gibt jeder Würfel zu 5 Pfennig sofort ¼ bis ⅓ Liter vorzüglicher Fleischbrühe. Kocht man in der so erhaltenen Bouillon eine Einlage, wie Grieß, Reis, Nudeln, Gemüse 2c., gar, so hat man rasch und billig die beste Fleischbrühsuppe. Auch alle Gemüse schmecken besonders kräftig, wenn man statt Wasser diese Fleischbrühe verwendet. Maggis Bouillonwürfel in die Sauce gerührt und mit dem Fleische gekocht, macht beides wohlschmeckend und erspart das Kräutersträußchen.

Auch ein Brunnen schöpft sich leer, sagt ein altes Sprichwort! Aehnlich geht's auch mit der Wäsche; ist der Vorrat noch so groß, die alte Waschmethode mit ihrer unsanften, ja man könnte sagen, rauhen Behandlung der Wäschestücke sorgt dafür, daß letztere nicht zu lange halten. Wird doch das Gewebe durch Reiben und Bürsten, durch das mehrmalige Kochen und oft auch durch Anwendung von Chlor oder sonstigen scharfen Stoffen nur zu sehr angegriffen und in der Faser geschwächt! Als ein Glück ist daher die Erfindung des bekannten selbsttätigen Waschmittels „Persil" zu betrachten, das seit seiner Erfindung sich rasch überall beliebt gemacht hat. Persil wäscht und bleicht gleichzeitig; die schmutzigste Wäsche wird blendend weiß und besitzt nach dem Waschen den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche. Weil kein Reiben und Bürsten nötig, wird die Wäsche, die nur **einmal** etwa ¼ bis ½ Stunde **gekocht** zu werden braucht, außerordentlich geschont. **Die Anwendung ist äußerst einfach und vor allem absolut unschädlich, da Persil keinerlei scharfe oder ätzende Stoffe enthält.**

Das Gesetz der Rückwirkung.

Der Teil der deutschen Presse, der die nützlichste Arbeit für die Gesamtheit zu leisten glaubt, wenn er alle Regierungsmaßnahmen nicht etwa kritisiert, sondern ohne weiteres verdächtigt, hat sich naturgemäß den Agadir-Zwischenfall nicht entgehen lassen, um die Behauptung aufzustellen, Herr v. Kiderlen-Wächter habe mit der Entsendung des kleinen Schiffleins einen „Bluff" ins Werk gesetzt, der nicht etwa auf eine Wirkung in die Weite berechnet war, sondern lediglich den Zweck hatte, das Auge der Deutschen von der

Verwirrung der innerpolitischen Lage

abzuziehen und die Wählerschaft auf eine Wahlparole vorzubereiten, die ihre starken Grundpfeiler in der Betonung der nationalen Geschlossenheit gegenüber dem feindlich gesonnenen Auslande finden sollte. Es ist bezeichnend für den unheilvollen Zwiespalt in unserm Vaterlande, daß auch jetzt noch vielfach an dieser Auffassung festgehalten wird, obwohl das Ausland ohne Ausnahme anerkannt hat, daß Deutschland zu seinem Vorgehen berechtigt war. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der diesmal auf seinen Sommer-Urlaub verzichtet hat und in Hohenfinow bei Berlin mit Aufmerksamkeit den Gang der Dinge verfolgt, hat mit Bezug auf diese Unterstellung und im Hinblick auf manche innerpolitischen Ereignisse der letzten Wochen das Wort geprägt, daß solchem „Gesetz der Rückwirkung" alle nicht von jedem Laien zu berechnenden Taten ausgesetzt seien. Ein philosophisches Wort, das aber auch jedem Laien an der Hand der

Vorgänge der letzten Tage

verständlich wird. Denn schließlich ist es ja auch auf das „Gesetz der Rückwirkung" zurückzuführen, wenn jetzt inmitten der Legislaturperiode Herr Jordan v. Kröcher sein Amt als Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses niedergelegt, wenn der Präsident des preußischen Herrenhauses, Herr v. Manteuffel, auf sein Ehrenamt verzichtet und wenn der Präsident des Reichstages, Graf Schwerin-Löwitz, just in dieser Zeit, da dem Unermüdlichen lange Ferienwochen beschieden sind, verspürt, daß seine angegriffene Gesundheit den Aufgaben, die die Führung der Geschäfte des Parlaments stellt, nicht mehr gewachsen ist. Wir stehen also in einer

Präsidialkrise,

wie sie die deutsche Parlamentsgeschichte bisher nicht kennt, und die um so stärker dem Gesetz der Rückwirkung unterstehen muß, da gerade Graf Schwerin sich nur sehr ungern dazu verstand, im Sommer 1910 in die Bresche zu springen, als es so ungeheuer schwierig war, für den von seinem Amte unerwartet zurückgetretenen Erbprinzen Hohenlohe einen Ersatz zu finden. Sollte Graf Schwerin-Löwitz bei seinem Entschluß beharren (was von liberalen Blättern als nicht wahrscheinlich, von konservativen als sicher bezeichnet wird), so würde die Herbsttagung des Reichsparlaments mit einer Präsidentenwahl beginnen, die heftig die Geister aufeinanderplatzen machen würde. Und ohnehin sind die

Aussichten für friedliches Zusammenarbeiten

der Volksboten recht gering. Wenn man sich die Auffassung des Reichskanzlers vom Gesetz der Rückwirkung zu eigen macht, so darf man sogar sagen, daß die Herbsttagung so gut wie gar keine Ergebnisse verspricht. Der Entschluß des Grafen Schwerin-Löwitz deutet an, daß innerhalb der Reichstagsmehrheit Meinungsverschiedenheiten herrschen, der Rücktritt des Herrn von Kröcher, der sein Mandat behält, zeigt, daß man in gewissen Kreisen kampfesmüde geworden ist, und die letzten Ereignisse im Hansabunde, der eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Mitgliedern scheiden sehen mußte, weist auf einen weiteren

Mangel an innerer Geschlossenheit

derjenigen Wählermassen, die das nationale Element im Reichstage als das ausschlaggebende betrachten. Wenn das Gesetz der Rückwirkung sich so folgerichtig weiter Geltung verschafft, wie es nach Herrn v. Bethmann-Hollweg der Fall sein soll, so scheint jeder Weg aus den Wirren unsrer innerpolitischen Verhältnisse zurzeit versperrt und wir können nur von der Zukunft erhoffen, daß sie aus der Notwendigkeit des Tages eine neue Gruppierung oder einen Zusammenschluß aller Getrennten gestalte.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandsreise in Balholmen eingetroffen.

*Erfreulicherweise nehmen die andauernden Unterhandlungen zwischen dem deutschen Staatssekretär des Äußeren, Herrn v. Kiderlen-Wächter, und dem französischen Botschafter Cambon über den Agadir-Zwischenfall einen günstigen Verlauf. Man hofft in den beteiligten Kreisen bald zu einer Einigung zu gelangen, die die Marokkoangelegenheit zwischen Deutschland und Frankreich ein für allemal erledigt.

*Nach den Bestimmungen des Paragraphen 15 des Zolltarifgesetzes vom Jahre 1902 sind für die Zwecke der Hinterbliebenen-Versicherung bis jetzt 51,5 Mill. Mk. aufgesammelt worden. Durch Artikel 2 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, das inzwischen vom Reichstage und Bundesrat angenommen ist, sind aber die Bestimmungen des Paragraphen 15 außer Kraft gesetzt. Die nun inzwischen angesammelten Zollerträge mit den bis zum Beginn des nächsten Jahres — dem Zeitpunkt, an dem die Hinterbliebenen-Versicherung in Kraft tritt — noch hinzutretenden Zinsen werden als ein besonderer Fonds verwaltet, aus dem zunächst bis zu seiner Erschöpfung die Zuschüsse des Reiches zur Hinterbliebenen-Versicherung zu leisten sind.

*Die Erweiterungsbauten am Kaiser-Wilhelm-Kanal sind bis jetzt infolge der günstigen Witterung der letzten Monate sehr rüstig vorgeschritten. Die Arbeiten sind insgesamt an 22 Stellen aufgenommen worden, so daß die Erweiterungsbauten in kürzerer Zeit, als erwartet wurde, beendet sein werden. Trotzdem die Arbeiten am Kanal stellenweise großen Schwierigkeiten begegneten, ist eine Störung des Schiffsverkehrs nicht eingetreten. Die im Bau befindlichen Schleusenanlagen werden die größten der Welt sein.

Österreich-Ungarn.

*Das Befinden Kaiser Franz Josephs gibt jetzt zu keinerlei Besorgnissen mehr Anlaß. Alle beunruhigenden Gerüchte schweigen, seitdem bekannt geworden ist, daß der greise Monarch den Reichsrat persönlich mit einer Thronrede eröffnen und ebenso an den bevorstehenden Manövern teilnehmen wird.

Frankreich.

*Eine recht stürmische Sitzung fand in der Kammer statt. Dort griff ein sozialistischer Abgeordneter die Regierung heftig wegen ihrer Haltung in der Eisenbahnerfrage an. Es entspannen sich darauf zunächst wüste Schimpfereien zwischen den Gegnern und den Anhängern der Regierung, die bald in Tätlichkeiten ausarteten, so daß die Sitzung vertagt werden wußte. — Im Senat entspann sich abermals ein Streit um die Frage des Oberbefehls im Heere, eine Streitfrage, der bekanntlich das Ministerium Monis zum Opfer fiel. Ministerpräsident Caillaux ließ sich auf keine Einzelheiten ein, sondern erklärte diplomatisch, daß die Regierung für die Sicherstellung der Landesverteidigung besorgt sei. Die Armee sei jederzeit schlagbereit. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Balkanstaaten.

*In der bulgarischen Nationalversammlung verlas ein Radikaler eine Erklärung der äußersten Linken, in der die Beibehaltung des Namens Fürstentum und des Fürstentitels verlangt wird. Es wurde ihnen entgegengehalten, die erdrückende Mehrheit des bulgarischen Volkes wünsche die Wiederherstellung des Königtums, und die Nationalversammlung nahm darauf mit 332 gegen 50 Stimmen endgültig den Artikel 1 des Verfassungsgesetzes an, der die Ersetzung der Worte Fürstentum und Fürst durch die Worte Königtum und König bestimmt.

Afrika.

*Am Flusse Kuanza in Portugiesisch-Westafrika haben die Eingeborenen ein Burenlager überfallen, mehrere Europäer ermordet und deren Wagen niedergebrannt. Die Empörung soll um sich greifen, und die Lissaboner Regierung hat deshalb den Gouverneur von Angola angewiesen, eine Strafexpedition gegen sie auszusenden.

Der Schluß des deutschen Rundfluges.

Nachdem außer Büchner, der mit seinem Passagier am Montag als erster aus Halberstadt in Berlin eintraf, auch König und Vollmöller diese letzte Strecke des deutschen Rundfluges zurückgelegt haben, zeigt das Ergebnis dieses ersten großen deutschen Flugsportunternehmens folgendes Bild: König (mit 1509 Flugkilometer) erhält als Anteil des großen Preises von 100000 Mk. 40000 Mk., 5000 Mk. vom Kriegsministerium, den Ehrenpreis des Kronprinzen, den ersten Ehrenpreis der Stadt Berlin und der Automobiltechnischen Gesellschaft; außerdem wird der siegreiche Zweidecker für 20 000 Mk. vom preußischen Kriegsministerium angekauft. — Vollmöller (1273 Kilometer) erhält 25 000 Mark vom großen Preis, den zweiten Preis des Kriegsministeriums von 4000 Mk., den zweiten Ehrenpreis der Stadt Berlin usw. Preise für die letzte Strecke haben ferner u. a. gestiftet: die Flugplatz-Gesellschaft, der Kaiserliche Automobil-Klub, der Berliner Verein für Luftschiffahrt, die Luftverkehrs-Gesellschaft und die Gemeinde Johannistal. — Büchner (1091 Kilometer) erhält 10 000 Mk. Anteil vom Großen Preis nebst mehreren Ehrenpreisen. Die übrigen Flieger, Lindpaintner (978 Kilometer), Wirtenstein (840 Kilometer), Winczierz (639 Kilometer), Schauenburg (497 Kilometer) und Thelen (497 Kilometer) teilen sich den Rest von 25 000 Mk. Glückstrahlend verließ König, der Gewinner des ‚B.-Z.'-Preises, die Räume des kaiserlichen Luftschiffahrtsklubs, um, von einer dichten Menge umdrängt, sich noch einmal nach seinem Schuppen zu begeben, wo seine Maschine untergebracht ist. König erklärte einem Vertreter der ‚Preß-Zentrale': „Der Widerwärtigkeiten waren zwar viele, aber Gott sei Dank, nun ist es geschafft. Die Organisation des Rundfluges war ausgezeichnet. Die Einteilung in kleine Strecken von nur etwas mehr als 199 Kilometern erwies sich als eine äußerst weise Maßregel; denn die Anforderungen, die an den einzelnen Mann gestellt wurden, waren für unsre jungen Flieger, die samt und sonders erst auf kurze Erfahrung zurückblicken, gerade groß genug. Die großen Strecken, wie sie z. B. der „Westeuropäische Rundflug" zeigt, sind geradezu mörderisch, wie auch die Erfahrungen gelehrt haben. Der schöne Erfolg unsres Rundfluges ist der, daß wir ohne Tote ans Ziel gelangten."

Berliner Brief.

Nun ist es in Berlin still geworden. Alle „gehetzten" Großstädter haben die Reichshauptstadt verlassen, um ihren Lärm — mit dem eines Badeortes zu vertauschen. Es ist nun einmal so, mein Lieber, daß uns das tägliche Einerlei völlig verändert erscheint, wenn wir es in neuer Aufmachung genießen. Sie begreifen, daß mich in diesen Tagen besonders lebhaft die Sehnsucht, die ich nunmehr sieben Jahre lang unterdrückte, packt, hinaus zu pilgern wie einst, und den Kampf aufzunehmen mit der Tücke der

---

Gisela Farkas.

8] Ein Künstlerroman von Egon Wächter.

(Fortsetzung.)

Im Norden der Hauptstadt, wo das Künstler- und Studentenviertel mit der Arbeitervorstadt zusammenstößt, hatte Gisela ein Zimmer gemietet. Es war in einer Fremdenpension, wie sie in jener Gegend fast in jedem Hause zu finden sind. An der gemeinsamen Mittagstafel erschienen fast täglich neue Gesichter und Gisela verlebte recht langweilige Stunden. Ihre einzige Unterhaltung bildeten die Bücher, die sie als Geschenk von ihrem Pflegevater erhalten und die ein treuer Diener ihr von Schloß Landstedt nachgesandt hatte. Unter diesen Umständen war Gisela froh, als zwei Gäste in das Haus zogen, die einige Abwechslung verhießen. Es waren Vater und Sohn, die aus München kamen, um sich die Reichshauptstadt anzusehen. Herr Förster hatte sich als Kriminalinspektor a. D. ins Fremdenbuch eingeschrieben, während sein Sohn Richard sich als Kunstmaler bezeichnete. Beide brachten den fröhlichen Humor ihrer Heimat mit, und es gelang ihnen bald, Gisela in ihre Unterhaltung zu ziehen.

Durch den täglichen Umgang mit diesen beiden prächtigen Menschen hatte Gisela ihre anfängliche Zurückhaltung bald aufgegeben und so erfuhren jene auch die näheren Familienverhältnisse Giselas, den Tod des Grafen, ihre Herkunft und das Fehlen eines zu ihren Gunsten errichteten Testaments.

Die drei unternahmen gemeinsam Spaziergänge in der herbstlichen Umgebung und hatten sich bald so aneinander gewöhnt, daß Gisela von ganzem Herzen wünschte, es möchte immer so bleiben. Aber nach Ablauf von vier Wochen erklärte Herr Förster eines Tages, daß er nun heimreisen wolle zu seiner Frau.

„Der Bube," dabei deutete er schelmisch auf seinen Sohn, „wird hierbleiben, um seine Studien zu vollenden. Was aber machen Sie, mein Kind?" fügte er ernster hinzu. „Sie leben hier unter teuren Verhältnissen, die, wenn ich Sie recht verstanden habe, Ihnen nicht allzu lange den Aufenthalt in der Pension gestatten werden."

„Ich weiß es," sagte Gisela zaghaft, „ich werde morgen ein kleines Zimmer mieten."

„Damit allein ist nichts getan," begann der alte Förster aufs neue, „Sie müssen sich doch nach irgend einem Erwerb umsehen."

„O!" rief Gisela, „ich habe Geld genug, um noch ein Jahr zu warten. Ich bin überzeugt, daß ich mein Recht finde. Ich kann warten."

„Das möchte ich Ihnen eben ausreden, liebes Kind. In der kurzen Zeit, da ich Sie kenne, sind Sie meinem Herzen so nahe gerückt, als ob Sie mein eigen wären. Ich darf darum wohl auch ein offenes Wort reden, und weiß, daß Sie es einem alten Manne, der es gut mit Ihnen meint, nicht verübeln werden. Worauf wollen Sie eigentlich noch warten? Glauben Sie, daß sich das Testament, auf das Sie Ihre Ansprüche gründen, wiederfindet, wenn es wirklich gestohlen ist, oder hoffen Sie etwa gar, daß Gräfin Hohenegg freiwillig zu Ihren Gunsten auf das Erbe von Holger-Landstedt verzichten wird?"

„Ich hoffe auf Gott und vertraue meinem guten Recht. Ich will meinen Vater finden und meine Ansprüche gegen die Gräfin Hohenegg verfechten."

„Mein Kind," sagte der Alte weich, „Sie sind noch jung, noch sehr jung; die Jugend hat das Recht auf Hoffnung; hat sie aber auch ein Recht auf Erfüllung ihrer Wünsche und Träume? Das hat niemand, mein Kind. Und wenn die Tage der Enttäuschungen kommen, dann sind oft die Hoffnungsreichsten zuerst und am meisten der Verzweiflung ausgesetzt. Darum wiederhole ich noch einmal eindringlich meine Frage: Was wollen Sie beginnen?"

Gisela sah eine Weile vor sich nieder; dann schlug sie voll ihre schönen Augen zu dem alten Herrn auf und sagte: „Ich werde zur Bühne gehen."

Förster ließ seinen Klemmer, den er an einem breiten Bande um den Hals trug, überrascht fallen.

„Zur Bühne?" fragte der alte Herr gedehnt. „Ja, das ist eine eigene Sache. Als ich in Ihrem Alter war, wollte ich auch zum Theater gehen. Ich glaube sogar, in Ihrem Alter hat jeder leidlich mit Phantasie begabte Mensch solche Anwandlungen. Man will Künstler oder Dichter werden. Man will in die Weite und Wunder wirken. Aber die Illusionen schwinden bald. Glauben Sie mir, Gisela, auch Ihnen wird es so ergehen — und diese Dinge hinterlassen einen bösen, nie verlöschenden Eindruck fürs ganze Leben. Ich denke, Sie vertrauen sich der Leitung Ihres Vormundes an, der für Sie gewiß eine geeignete Unterkunft finden wird."

Gisela antwortete nicht, aber der alte Förster merkte wohl, daß sie ihm innerlich nicht zustimmte, denn auf ihrer Stirn zeigten sich Falten und die zusammengepreßten Lippen verrieten, daß sie eine herbe Erwiderung unterdrückte.

Als sich wenige Stunden nach dieser Unterredung der Kriminal-Inspektor verabschiedet hatte, schloß sich Gisela in ihr Zimmer ein. Schweren Herzens trat sie an das Fenster. Auf der Straße wogte der Menschenstrom. Fröhlich plaudernde Müßiggänger, die ins Innere der Stadt wollten und heimwärts hastende Arbeiter, die in den Außenbezirken der Riesenstadt wohnten. Lange schaute Gisela in das bunte Treiben.

Gastwirte und mit den Unbilden des Sommerwetters. Aber die Geschichte des Tages, die zu registrieren mein Beruf erfordert, tröstet mich über die Wehmutstunden hinweg. Haben wir doch just einen Sommer, da keiner Seeschlange widrige Länge sich durch die Spalten zu schleichen braucht, um eine Zeitung zu füllen, da keine saure Gurke lieblich zur fein servierten Zeitungs-Ente zu duften braucht, um das Geschäft erträglich zu machen. Seit Bülows Abgang sind auch, politisch genommen, die sonst so stillen Sommer reich an Ereignissen. Wer der Politik und ihren Wirren keinen Geschmack abgewinnen kann (und die Zahl solcher Großstädter mehrt sich in deutschen Landen im Gegensatz zu andern Staaten stetig), der kann mit aufmerksamen Augen den Verlauf des Schachwettkampfes Tarrasch—Schlechter verfolgen, oder aber Berechnungen darüber anstellen, welche Möglichkeiten seit Gelingen des deutschen Rundfluges der Flugtechnik eröffnet sind. Und wen auch diese ganz moderne Beschäftigung nicht in ihren Bann zwingt, weil er dem Begriff der Zahlen und ihren Möglichkeiten fremd oder gar feindlich gegenübersteht, der kann auf dem herrlich gelegenen Wannsee täglich das „Geisterschiff" sehen, jenes Boot, das der Nürnberger Lehrer Wirth erfand und das alle Beschauer in Erstaunen setzt. Ohne Besatzung, (nur mit Hilfe elektrischer Wellen, die vom Ufer aus gegeben werden) führt es die gewagtesten Manöver aus und schlängelt sich mit solcher Sicherheit durch die Unzahl der Boote, die dort dem Sport huldigen, als ob der gewiegteste Steuermann mit starker Hand seines Amtes waltete. Es scheint der Fluch unsrer Zeit zu sein, daß wir im Betrachten solcher Wunder der Technik immer zunächst fragen müssen, welchen Wert denn die Neuheit — für den Krieg habe. Und da muß denn die Antwort lauten: Einen noch nicht übersehbaren. Man denke sich nur dieses auf so geheimnisvolle Weise gelenkte Boot in einen Torpedo verwandelt und dann auf ein feindliches Schiff gesteuert. Er könnte ohne Schwierigkeit eine so große Sprengladung mit sich führen, daß auch der stärkste Panzerkreuzer ohne Zweifel zugrunde gehen müßte. Die Aufgabe der Zukunft wird also sein, Vorrichtungen zu erfinden, die die Annäherung solcher Geisterschiffe unmöglich machen. Und vielleicht sitzt schon irgend ein Grübler an einem Waschzober und stellt Versuche mit Kräften an, die die „Bewegungswellen" des besatzungslosen Schiffes unwirksam machen. Gelingt der große Wurf, so wird der Name dieses Erfinders ebenso in aller Munde sein, wie der des Lehrers Wirth, der jetzt im ganzen Reiche seine Erfindung zeigen wird.

M. A. D.

Luftschiffahrt.

— Der Lenkballon „P. L. VI" hat in einer glänzenden Fahrt die Strecke Hamburg—Essen zurückgelegt. Von Essen aus unternimmt das Luftschiff Passagierflüge, deren erste ohne Zwischenfall verliefen.

— Der italienische Flieger Manisero ist dieser Tage von Turin nach dem Schlosse Racconigi geflogen, wo die italienische Königsfamilie weilte. Der Flieger erreichte das Schloß in dem Augenblick, als sich die Königin Helena mit ihren Kindern auf der Schloßterrasse befand. Er warf eine kleine italienische Flagge auf die Terrasse, auf der die Worte standen: „Hoch die italienische Königsfamilie."

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Wegen tätlichen Angriffs eines Vorgesetzten hatte sich der Trainsoldat Hermann Maltzahn vor dem Oberkriegsgericht zu verantworten. Eines Tages, als der Angeklagte Stubendienst hatte, legte er sich frühmorgens um 4 Uhr zu Bett, weil er andern Dienst während der Nacht verrichtet hatte. Gegen sechs Uhr befahl ihm der Stubenälteste, der Gefreite Krüger, Kaffee zu holen. Maltzahn weigerte sich, und als der Gefreite ihn wiederholt aufforderte, ergriff der Soldat eine gefüllte Waschschüssel und schleuderte sie dem Stubenältesten ins Gesicht. Die Schüssel ging in Stücke und der Gefreite trug Verletzungen im Gesicht davon. Das Gericht verurteilte M. zu zwei Jahren und vierzehn Tagen Gefängnis.

× **Hannover.** Eine Frau, die vor fünfzig Jahren die Schneidermeisterprüfung abgelegt und seitdem das Gewerbe selbständig betrieben und zahlreiche Lehrlinge ausgebildet hat, ist die jetzt 79 Jahre alte Schneidermeisterin Frau Röttger in Hannover. Nachdem sie eine vierjährige Lehrzeit bestanden und sodann mehrere Jahre als Gehilfin gearbeitet hatte, legte sie im Jahre 1861 die Meisterprüfung nach damaligem zünftigen Brauche ab. Der Vorstand der Handwerkskammer in Hannover nahm deshalb Veranlassung, in diesem als einzig bekannten Falle einen besonderen Ehrenmeisterbrief auszufertigen und der noch außerordentlich rüstigen Jubilarin in Gegenwart der Vertreter der dortigen Schneider-Innung in feierlicher Weise zu überreichen.

Köln a. Rh. Eine gefährliche Hochstaplerin, die Kellnerin Klara Kalterbach, ist endlich unschädlich gemacht worden. Das Geschworenengericht hat sie zu vier Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Kalterbach, die sich internationaler Beziehungen zu Offizieren rühmte, hatte seit Jahren Geschäftshäuser um große Beträge dadurch geschädigt, daß sie auf die Namen der Offiziere Bestellungen machte und die so erschwindelten Sachen wieder veräußerte. Zahlreiche Offiziere auswärtiger Regimenter waren als Zeugen geladen.

× **Forbach.** Eine überraschende Folge hat der kürzlich erfolgte Einzug der 174er in unsrer Stadt gehabt. Denn bei einer Gesinde-Vermieterin haben sich nicht weniger als 168 Dienstmädchen aus Metz, dem früheren Garnisonorte des Bataillons, gemeldet. Damit wird wohl die Dienstbotennot, die bisher hier geherrscht hat, ihr Ende erreicht haben.

Prag. Da die tschechischen Richter mit der letzten Richterernennung unzufrieden sind, wollen sie zur Selbsthilfe greifen und einen Streik beginnen.

Innsbruck. In der Nacht wurden von unbekannten Tätern die Pfarrkirchen von Hatting und Pettnau erbrochen. Alle wertvollen Meßgeräte, Silberkelche, Monstranzen usw. wurden geraubt.

Budapest. An einer lebhaften Straßenecke in Budapest, wo tagsüber großer Fuhrwerksverkehr herrscht, ist die Erde in einer Länge von 20 Metern und einer Tiefe von 25 Metern eingestürzt. Da im Augenblick des Einsturzes mehrere Wagen dort waren, sind alle in der Tiefe verschwunden. Gleichzeitig barsten die Wasserleitungsrohre, die Grube füllte sich mit Wasser, und die Pferde ertranken. Der Feuerwehr gelang es, alle Kutscher, wenn auch schwer verletzt, zu retten. Ingenieure stellten fest, daß durch die jüngsten Erdbeben ein Kanal eingestürzt sei.

Toulon. Bei den Stierkämpfen im benachbarten St. Roche wurde der spanische Matador Canario, der mit seiner Frau einem Kampfstier gegenübertrat, von diesem gegen die Schranken geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen an Kopf, Brust und Beinen und mußte in hoffnungslosem Zustand nach dem Marinelazarett geschafft werden.

Stockholm. In Schweden ist die angekündigte Aussperrung von 40 000 im Baugewerbe beschäftigten Arbeitern kürzlich in Kraft getreten.

Saloniki. Beim hiesigen deutschen Konsulat trafen zwei Briefe ein, in denen die Räuber abermals — jetzt in sehr energischer Weise — Bezahlung des Lösegeldes für den vor einigen Wochen auf dem Olympgebirge entführten deutschen Ingenieur Richter fordern. In ihren Ansprüchen sind die Räuber bereits sehr heruntergegangen, indem sie anstatt 50 000 nur 15 000 türkische Pfund (300 000 Mk.) verlangen. Im zweiten Briefe teilt Richter mit, daß er kränklich sei; er beschwört die Behörden, sie möchten die Zahlung des Lösegeldes beschleunigen, weil die Räuber ihn bedrohen. Dieser Brief ist von Richter unterzeichnet. Die Briefe sind auf griechischem Gebiet aufgegeben.

Die beiden ersten Sieger im deutschen Rundflug.

Der große deutsche Flug-Wettbewerb hat geendet. Noch beim Start in Halberstadt, der letzten Station des Rundfluges, war es ungewiß, ob der Albatros-Pilot König oder der junge Etrich-Rumpler-Flieger Vollmöller den Sieg davontragen würde. Beide hatten zwar nicht den ganzen Rundflug ausgeführt, sondern wie alle andern Bewerber einen Teil der Streckenflüge ausgelassen, aber doch eine stattliche Kilometerzahl bewältigt. — Bruno König gehörte schon lange vor dem Rundflug zu den bekanntesten deutschen Fliegern. Während des letzten Frühlings hat er auf dem Flugplatze in Johannistal mehrere bemerkenswerte Flüge ausgeführt, in deren Verlauf er einmal durch die Ungeschicklichkeit eines seiner Schüler in schwere Gefahr geriet und verletzt wurde. — Hans Vollmöller ist ein Sohn des Kommerzienrats Karl Vollmöller und ein Bruder des Dichters Dr. Karl Vollmöller, der ebenfalls als Flieger hervorgetreten ist. Der noch blutjunge Hans Vollmöller hat erst vor kurzer Zeit die Führerprüfung bestanden. Daß es ihm gelang, sich in die erste Reihe der europäischen Flieger zu stellen, ist also bewundernswert

Bruno König.

Hans Vollmöller.

Buntes Allerlei.

△ **Ein Kenner.** Ein Jüngling vom Lande war aus Versehen in ein erstklassiges Restaurant geraten und konnte nun die französische Speisekarte nicht lesen. Da er aber seine Unwissenheit nicht zugestehen mochte, wies er mit dem Finger auf eine Stelle der Speisekarte und sagte: „Einmal hiervon." „Bedaure sehr," dienerte der Kellner, „aber das spielt die Musik augenblicklich gerade."

DRUCK U. REDAKTION: H. SARNOT, BERLIN.

Endlich wandte sie sich um. Sie ging hinunter in den Speisesaal — und wortkarg, wie an den Tagen, ehe Förster und sein Sohn gekommen waren, verzehrte sie das einfache Mahl. Als Richard Förster, der seinen Vater zur Bahn gebracht hatte, heimkehrte, fand er den Platz Gisela leer. Vergeblich schickte er das bedienende Mädchen an ihre Zimmertür — Gisela wollte an diesem Abend keinen Menschen mehr hören.

3.

Als Richard Förster am nächsten Tage vormittags die Pension verließ, um ein Zimmer in der Nähe der Universität zu beziehen, war Gisela bereits ausgegangen. Er konnte sich also von ihr nicht verabschieden. Noch zwei- oder dreimal versuchte er, sie wiederzusehen, aber entweder traf er immer eine wirklich unpassende Stunde, oder, was ihm einleuchtender erschien, Gisela ließ sich vor ihm verleugnen. Da gab er es denn auf — und in dem lustigen Leben der Weltstadt, in das ihn bald seine Studienfreunde einführten, hatte er die Bekanntschaft der Pension fast vergessen, als ihn ein Brief seines Vaters plötzlich wieder an sie erinnerte. Der alte Förster hatte in einem Paket an seinen Sohn einen Brief für Gisela Farkas beigefügt. Noch an demselben Tage machte sich Richard auf, um diesen Brief zu übergeben. Wie erstaunte er aber, als er von der Pensionsinhaberin erfuhr, daß Gisela schon wenige Tage nach seinem Auszug aus der Pension diese ebenfalls verlassen hatte, ohne eine Adresse anzugeben. Als er mißmutig heimwärts ging, kam ihm plötzlich eine Idee. Er hatte damals gehört, daß Gisela ihr Reitpferd, das sie bei ihrer Flucht von Schloß Landstedt benutzt hatte, in einem Tattersall im Zentrum der Stadt untergebracht hatte. Dorthin begab er sich in der Hoffnung, auf diese Weise die Adresse zu ermitteln, die jetzt wieder sein lebhaftes Interesse wachgerufen hatte. Aber auch dieser Gang war vergebens. Gisela hatte das Pferd dort eines Tages abholen und nach einem andern Unterkunftsort überführen lassen. Niemand aber wußte wohin.

Enttäuscht machte sich Richard auf den Heimweg. Wo sollte er sie jetzt, nach fast anderthalb Jahren, suchen?

Vor seinem Hause traf er einen Studiengenossen, der ihn einlud, mit ihm das Theater zu besuchen. Richard war's zufrieden. Übelgelaunt, wie er nach seinen beiden vergeblichen Gängen war, schien ihm das Theater eine angenehme Abwechslung.

* * *

Das kleine vornehme Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Im Zuschauerraum herrschte eine nervöse Spannung, die immer einer Erstaufführung oder dem ersten Auftreten eines Künstlers vorausgeht. Heute sollte zum ersten Male eine junge Dame auftreten, die „entdeckt" zu haben der Direktor als besonderes Verdienst für sich in Anspruch nahm. Wie erstaunte Richard Förster, als er auf dem Theaterzettel den Namen Gisela Farkas las. Sie war also die junge Kunstnovize, die sich heute zum ersten Male auf der Bühne zeigen sollte.

Der Theaterkassierer erklärte, es seien lediglich noch zwei Logenplätze für einen horrenden Preis zu haben. Aber obwohl der Kommilitone, durch die hohe Summe geschreckt, den Kunstgenuß auf einen andern Tag verschieben wollte, zahlte Richard — er mußte ins Theater, mußte diejenige sehen, mit der sich heute unausgesetzt seine Gedanken beschäftigten.

Als Richard mit seinem Freunde in der ihm zugewiesenen Loge Platz genommen hatte, in der außer ihm nur noch eine ältere Dame und ein junger Herr saßen, ertönte das Zeichen zum Beginn.

Den meisten Ohren wohlvertraut klangen die Worte aus Schillers „Kabale und Liebe" durch den Raum. Aber die allgemeine Aufmerksamkeit galt weniger dem Wortlaut, als vielmehr der jungen Debütantin, die in der zweiten Szene auftreten sollte.

Endlich fiel ihr Stichwort. Ein Ruck ging durch die Zuschauermenge. Hier und da wurden Worte der Bewunderung geflüstert. Zwar klangen die ersten Worte der jungen Künstlerin etwas zaghaft, aber nach und nach wich alle Befangenheit und schon nach wenigen Minuten war sie so ganz in dem Banne ihrer Umgebung, daß sie alles um sich her vergaß. In edlem Rhythmus klangen die Worte und jede Bewegung der zierlichen Hand schien eine künstlerische Studie zu sein: Gisela Farkas hatte im Sturme die Herzen des anfangs zurückhaltenden Publikums der Hauptstadt gewonnen und allem Herkommen zuwider durchbrauste ein Beifallssturm das Haus, als sie die Szene verließ.

Richard Förster saß wie in einem Taumel. Er konnte es noch immer nicht fassen, daß er mit dieser jungen Künstlerin an einer Tafel gesessen, mit ihr gesprochen hatte, ohne ihre Schönheit zu sehen, die sie hier einen so glänzenden Triumph feiern ließ. Aus seinen Träumen riß ihn erst die allgemeine Bewegung, die nach dem Aktschluß eintrat. Die Dame, die vor ihm saß, wandte sich an ihren Begleiter:

„Sie ist es also wirklich!"

Der junge Mann sah sinnend vor sich nieder und antwortete nicht. Etwas lauter fuhr die Dame fort:

„Sie entblödet sich nicht, uns und den Mann, dem sie soviel schuldet, an den Pranger zu stellen."

(Fortsetzung folgt.)

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!

Schont und erhält die Wäsche!

Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Krieger-Verein Prausnitz.

General-Appell

Sonntag den 23. Juli

nachmittag 4 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Betr. das diesjährige Sommerfest.
2. Betr. das 25jährige Stiftungsfest der zweiten Kompagnie.

Der Vorstand.

Mittwoch den 19. Juli

abend 8½ Uhr:

Versammlung

des Klubs junger Männer

im **Kühnschen Lokale**, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Neues Kur-Theater

Bad Obernigk.

Hotel Bellevue.

Telephon Nr. 7.

Heute Freitag den 14. Juli

abend 8½ Uhr:

Mit neuer dekorativer Ausstattung, Anwendung der elektrischen Lichteffekte und des für dieses Stück eigens angeschafften Regen-Apparates.

Im weißen Röß'l.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Sonnabend den 15. Juli

nachmittag 4 Uhr:

Mit großer dekorativer Ausstattung unter Anwendung der elektrischen Lichteffekte.

Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen.

Märchen in 3 Akten von Görner.

1. Akt: Mühle im Schwarzwald. 2. Akt: Im Hexenwald. 3. Akt: Das Gute wird belohnt, das Böse bestraft.

Sonnabend den 15. Juli

abend 8½ Uhr:

Große Bauernvolksstück-Aufführung:

Der Goldbauer.

Dialektvolksstück in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hotel „Bellevue",

Bad Obernigk.

Neu! Die **Neu!**

Bundes-Kegelbahn

mit allem modernen Komfort ausgestattet,

ist eröffnet worden.

Elektrische Beleuchtung.

Die Herren Kegler werden zum fleißigen Schieben eingeladen.

Der Besitzer: **Robert Vetter.**

Beabsichtige in Prausnitz bei genügender Teilnahme im August einen

Tanz-Kursus

zu geben. Meldungen baldigst in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Reinhold Peter,
Ballettmeister, Trebnitz.

Hotel zum Deutschen Kaiser.

Sonntag den 16. Juli:

Tanzmusik,

(Anfang nachm. 4 Uhr)

wozu freundlich einladet

Wilh. Babatz, Prausnitz.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 16. Juli

ladet freundlich ein

Wunsch, Kl.-Peterwitz.

Zum Hahnschlagen nebst Tanzmusik

auf Sonntag den 16. Juli d. J.

ladet freundlich ein

Schmidt, Würzen.

Großes Lager von gutem

Schuhwerk

in aller erdenklichen Façon für jeden Stand, zu jedem Zweck und zu reell billigen Preisen

Für leidende Füße:

Schuhe nach Maß. Spezialität für Plattfüße, Ballen, Hühneraugen und nicht normale Füße.

Reparaturen

werden noch am selben Tage frei ins Haus zurückgeliefert.

Heinrich Meissner

Schuhmachermstr., Obernigk.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Die Schöffen- und Geschworenen-Urliste liegt eine Woche lang, und zwar vom 17. bis 24. Juli d. J., zu jedermanns Einsicht im Gemeindebureau während der Amtsstunden öffentlich aus.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb einer Woche nach Auslegung bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Obernigk, den 13. Juli 1911.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Am Montag den 17. Juli abends nach 6 Uhr wird der Hochwürdigste Herr

Weihbischof Augustin

hier eintreffen, um am folgenden Tage das Sakrament der Firmung zu spenden. Der hohe Gast wird vom Herzogl. Hospital her an der Ehrenpforte an der nordöstlichen Ring-Ecke eintreffen und dort empfangen werden; die kirchlichen Körperschaften versammeln sich um den Unterzeichneten am Kirchenportal; die Schulkinder bilden Spalier.

Abends ½9 Uhr veranstalten alle schulentlassenen männlichen Mitglieder der ganzen Pfarrgemeinde einen Fackelzug. Sammelplatz ist Weiß' „Gasthof zum Grünen Baum". Die Zugordner verausgaben dort die Fackeln für 10 Pfg. das Stück.

Dienstag früh ½9 Uhr wird der Hochwürdigste Herr in Prozession zur Kirche zum Pontifikalamt geleitet; die Schulkinder bilden wieder Spalier; nach dem hl. Amte bleiben zunächst nur die Firmlinge allein in der Kirche und begeben sich dann in Ordnung auf den Kirchplatz (Ostseite), wo die hl. Firmung gespendet wird, und zwar zunächst an die Firmlinge der Pfarrgemeinde Prausnitz, dann an diejenigen der Gemeinde Schimmerau; die Firmlinge aus Schimmerau stellen sich auf der Pfarrhofseite des Kirchplatzes auf; nach der hl. Firmung begeben sich alle Firmlinge wieder in die Kirche.

Ich bitte alle Dienst- und Arbeitsgeber den bei ihnen beschäftigten Firmlingen die für die Vorbereitung und den Empfang der hl. Firmung erforderliche Zeit frei zu geben.

Alle Beteiligten wollen bereitwilligst den Anordnungen der Aufsichts- und Ordnungspersonen nachkommen.

Die geehrte Bürgerschaft der Empfangsstraßen bitte ich die Häuser festlich zu schmücken; Dekorationsreisig wird Sonnabend nachmittag verteilt.

Erzpriester **Paul.**

Die Niederlassungsanzeige des

Rechtsanwalts Karl Simon zu Oels i. Schl.,

Ring 24,

in der Nr. 54 vom 8. Juli dieser Zeitung wird dahin berichtigt, daß sein **Büro** sich **neben** dem Hotel **„Goldener Adler"** befindet.

Das Kochen wird Lust mit

Kreuzstern **MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.**

Jederzeit beste Fleischbrühe gebrauchsfertig zur Hand, ohne Aussieden von Suppenfleisch. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung. Stets vorrätig bei **Felix Rozetz,** Gemischt-Waren-Handlung, **Prausnitz,** Bahnhofstrasse.

Gummierte Post-Paket-Adressen

sowie **gelbe Paket-Begleitadressen** empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Zu verpachten

sind die

Pflaumen

der Alleen des

Dominiums Kl.-Krutschen.

Malz-Bier

empfiehlt in vorzüglicher Güte zu mäßigem Preise

Weiss, Prausnitz,
vorm. Rother.

Knape & Würk's

Eukalyptus-Menthol-Bonbons,

Schutzmarke Zwillinge.

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

Alleinverkauf bei **Wilh. Giersch in Prausnitz.**

Rich. Klinner,
Breslau
Gottschallstr. 17a
Tel. 4427

Wasserversorgungen für Villen, Gutshöfe, Gemeinden.

Elektr. Pumpwerke.

Tiefbohrungen.

Kostenanschläge u. Ingenieurbesuche.

Gloria Mundi!

die berühmte Qualitäts-Zigarre, in altem Original-Façon, fabrizieren wieder in der bekannten guten Qualität und altem Preis

Gebr. Adam, Zigarren-Fabrik,
Mühlhausen bei Heidelberg.

Marktpreise.

Breslau, 13. Juli.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	21 30	18 30
Weizen, gelber	21 20	18,20
Roggen	16,40	13 00
Gerste	15 50	13,00
Hafer	17 30	15 60
Erbsen	23,00	15,50

Prausnitz, 12. Juli.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	20,50	18,00
Roggen	16,00	15,00
Gerste	15,00	13,00
Hafer	17,00	16,00
Kartoffeln	4,00	2,80
Stroh	4,00	2,60
Heu	6,00	5,00
Butter per Pfund	1,10	1 00
Eier per Mandel	0 80	0,75

Hierzu eine Beilage.